

Liebe Frau Maier,  
sehr geehrte Damen und Herren,

in der Ankündigung dieser Installation „beyondTarget“ wird ein Gedanke zitiert, der Bernhard von Clairvaux zugeschrieben wird: „Denn die Seele muss das Licht suchen, indem sie dem Licht folgt.“ Nun ist das so eine Sache mit dem Licht: die Physik braucht eine Reihe von Modellvorstellungen, um alle Phänomene des Lichts zu beschreiben, seine Ausbreitungsgeschwindigkeit gilt gar als Grenze dessen, was an Geschwindigkeit möglich ist. Und ehrlich betrachtet: Wer versteht diese physikalischen Theorien wirklich und vermag somit auch „das Licht“ zu verstehen? Diesem im Sinne des Wortes „unfassbaren“ Licht, das sich nicht mit Händen greifen und halten lässt, widmet sich diese Installation, die Elke Maier in den Raum der Moritzkirche gewebt hat. Das Werk wird überhaupt erst sichtbar, wenn Licht auf die Fäden fällt. Dann allerdings scheint es, als wäre das Licht doch mit Händen zu greifen. Jedoch: den Blick auch nur eine Nuance gewendet, den Standpunkt um einen halben Schritt verlagert oder eine Wolke, die draußen vorbeisegelt und das Fenster beschattet – und schon ist das Licht wieder „unfassbar“, entzieht sich nicht nur dem Zugriff sondern auch der Wahrnehmung überhaupt. Auf diese Weise verändert sich auch das Kunstwerk in jedem Augenblick – sei es durch die Veränderung des Standorts des Betrachters oder durch die Veränderung des Lichteinfalls. Was könnte in einem sakralen Raum aussagekräftiger sein als ein solches Werk. Es durchwebt einen Raum, der seinerseits Hinweis ist auf das nicht fassbare und sich jeder materiellen und gedanklichen Vergegenständlichung entziehende Göttliche. Die Erscheinung der leuchtenden Fäden ist nicht unser Werk, wir können sie nicht so betrachten wie etwa eine der Statuen in den Seitenschiffen – die stehen da und sind weitgehend unabhängig vom Licht sichtbar. Die Fäden erscheinen und verschwinden mit dem Spiel des Lichts, entziehen sich weitgehend unserer Verfügbarkeit, sind nur Momentaufnahmen des Phänomens Licht.

Im Denken Bernhard von Clairvaux' ist es Sinn eines jeden Kunstwerks, „den blinden Geist zum Licht emporsteigen zu lassen“<sup>1</sup>. Das Licht im Raum ist ein Wegbereiter des inneren Auges auf das Göttliche hin. Indem das unverfügbare und nicht fassbare Licht auf das fällt, was im Raum ist, wird das Beleuchtete – hier die Fäden - zu einem Sinnbild: es kann den Geist auf das Göttliche

---

<sup>1</sup> Bernhard von Clairvaux, zitiert nach: DUBY (1981), 91

hinlenken. Dieses wiederum wahrzunehmen uns nicht anders möglich ist „als in Widerschein“<sup>2</sup>. Der Widerschein des Lichts auf den Fäden mag so sinnenfälliger Hinweis sein auf die Unfassbarkeit und die Unverfügbarkeit des Göttlichen. Das Werk von Elke Maier führt uns dies in außergewöhnlich klarer Weise vor Augen. Die Installation ist – so sehe ich sie – ein Manifest gegen die Vorstellung, wir hätten buchstäblich „alles im Griff“ – bis hin zum Göttlichen.

Der Jesuit Michel de Certeau räumt mit dieser Einbildung auf, wenn er schreibt: „Eine alte Versuchung, eine sehr tief sitzende Nostalgie führt den Menschen dazu...Gott zu lokalisieren. Wir sagen:“ Er ist hier“, oder auch: „Er ist dort.“ Wir denken, dass er in dieser Form der eher affektiven Erfahrung oder doch in jener der mehr vernünftigen ist, oder dass er in diesen oder jenen psychologischen oder wundersamen Ereignissen ist. Dies, ebenso jenes täuscht,“<sup>3</sup>

Vielmehr scheint Gott – wenn überhaupt – im Vorübergang unfassbar präsent, wie es Martin Buber in der Erzählung von Elija am Horeb wunderbar übersetzt hat: in einer „Stimme verschwebenden Schweigens“. Gewendet noch einmal auf das Werk, das wir hier betrachten: das verschwebende Licht auf den Fäden führt uns jenseits des Sehens und Erkennens: beyond target – jenseits unserer Vorstellungen und Ziele. Ein uns namentlich nicht bekannter Philosoph, der gleichwohl die christliche Theologie beeinflusst hat wie kaum ein anderer, Pseudo Dionysius Areopagita schreibt: „Dass wir...im Nichtsehen und Nichterkennen den sehen und erkennen möchten, der unser Sehen und erkennen übersteigt...darum bete ich...“<sup>4</sup>

Beyond target – die Fäden geben einen Hinweis auf das „Dahinter“ – sofern das Licht auf sie fällt. Hier sind wir wieder am Anfang meines Versuchs, Installation und Licht zu deuten: die Seele muss das Licht suchen, indem sie dem unverfügbaren Licht folgt – ohne zu wissen, wo das Licht im nächsten Moment ist und wohin es schließlich führt. Radikal zu Ende gedacht noch einmal mit Dionysius: Wer diesen Weg geht, ist irgendwann „ganz ... eingehüllt in das vollkommen Unfaßbare und Unsichtbare...dadurch, daß jede Erkenntnistätigkeit aufhört...und indem er nichts mehr erkennt, erkennt er in einer Weise, die die Vernunft übersteigt“<sup>5</sup>

---

<sup>2</sup> Bernhard von Clairvaux, zitiert nach Duby (1981), 90

<sup>3</sup> Michel de Certeau, Geistliche Erfahrung/L'expérience spirituelle, in: Christus 17(1970) 488-498 (<http://www.falkner-a-sj.info/dokumente/>)

<sup>4</sup> Dionysius Areopagita, Über die mystische Theologie, Kap.II

<sup>5</sup> Dionysius Areopagita, Über die mystische Theologie, Kap.I

Quellen:

*Pseudo-Dionysius Areopagita*, Über die Mystische Theologie und Briefe, eingeleitet und übersetzt von A.M. Ritter (= Bibliothek der Griechischen Literatur, hg. von W. Gessel, Band 40), Stuttgart 1994

*Certeau, Michel de*, L'expérience spirituelle, in: *Christus* 17(1970) 488-498, deutsch: Geistliche Erfahrung, übersetzt von P.Andreas Falkner SJ, in: Michel de Certeau, *Der Fremde oder Einheit in Verschiedenheit*, Übersetzt von Andreas Falkner, Stuttgart 2017, 25-34

Duby, Georges, *Der heilige Bernhard und die Kunst der Zisterzienser*, Stuttgart 1981